

Mit einem unerklärlichen Gleichmut hat er dann vom Ungeziefer gesprochen, von dem Bade, das man an warmen Tagen in der nahen Alzette nahm, oder vom Waschtage.

«Waschtage?»

«Jawohl — wir haben auch unsern Waschtage. Dann werden die Kleider und Strümpfe ausgezogen, in der Alzette ausgewaschen und zum Trocknen auf der Wiese ausgebreitet. So hungrig und durstig wir manchmal auch sind — es ist doch immer lustig.»

Seine Augen leuchten, er hat sich trotz der unsympathischen Umgebung in helle Begeisterung hineingeredet. Und insgeheim kommt mir der Gedanke, welche Anschauung dieser Mann wohl hätte, wenn er nach zwei Jahren Besserungsarbeit in einer Arbeitssiedlung wieder die Freiheit erlangen würde. Aber das sind Illusionen.

Einige Monate sind seither verflossen. Wir standen damals zu später Stunde in der Freiheitsavenue, plauderten einige Minuten mit der Polizeipatrouille über einen Kapitaleinbruch, der sich zwei Tage vorher in der Hauptstadt ereignet hatte. Von der Chaussee bog ein schäbig gekleideter junger Mann auf uns zu, nahm schüchtern die Mütze ab.

«Ich komme vom Lande und möchte heute nacht hierbleiben. Aber ich habe kein Geld zum Uebernachten.»

Der Polizist sieht ihn gemächlich an. «Sind Sie arbeitslos?»

«Ja. Ich bin von Beruf Knecht und bin gestern morgen von meinem Meister entlassen worden. Nun bin ich zu Fuß in die Stadt gekommen, um hier Arbeit zu finden.»

Der Polizist ist skeptisch.

«Sie bekamen doch bestimmt Ihren Lohn ausbezahlt, als Sie vom Meister weggingen.?»

Unser später Gast hantiert linkisch an seiner Mütze.

«Da ist mir ein Unglück widerfahren. Gestern Abend nahm ich von den Freunden im Dorf Abschied — und da haben wir alles verunken. Ich besaß nicht einmal mehr genügend Geld um eine Fahrkarte zu nehmen.»

«Sie können doch nicht Ihren ganzen Monatslohn an einem Abend vertrinken.»

«Ich hatte im Laufe des Monats dann und wann ein Glas Bier auf Borg getrunken, und diese Summe hatte sich der Wirt vorsichtigerweise von meinem Meister aushändigen lassen.»

Der Polizist gibt ihm einen Bon zum Uebernachten in einem diesbezüglichen Gasthaus in der Hauptstadt. Monate sind seither verflossen; und unseren nächtlichen Gast von damals habe ich des öfteren wiedergesehen. Aber nicht etwa auf irgendeiner Arbeitsstelle, sondern in anrühriger Gesellschaft von bekannten Straßenluntern vor eben jenem Gasthaus, in der Volksküche, oder in irgendeiner Kneipe. Er ist, ein ungelerner Junge vom Lande, der Stadt und ihrem Rhythmus zum Opfer gefallen — und in ihr untergegangen.

Soll man weiter von der Obdachlosigkeit schreiben? Von den Kindern, die verahrlöst umherstreifen und im Erziehungshaus landen, von den Frauen, die ein Nomadendasein führen und längst nicht mehr mit dem Begriffe eines trauten Heimes vertraut sind, und von den Männern jeden Alters, die

Trunksucht und soziale Mißstände auf diesen Weg getrieben haben? Soll man immer und immer wieder betonen, wie alle die Probleme wie ein Räderwerk ineinandergreifen, und jede Teillösung zwar eine Wunde lindert, eine andere jedoch tiefer aufreißt?

Mit diesem Gedanken habe ich in Pfaffenthal das neue Obdachlosenasyll aufgesucht. Es ist in diesen schönen Maitagen ein schöner Spaziergang: Frauen stehen plaudernd am Wege und stricken Kinderwäsche, Kinder laufen jauchzend und freudig umher. Ueber die nahe Eisenbahnbrücke keucht schwerfällig ein endlos scheinender Güterzug.

Im alten Gebäudekomplex des früheren Schlachthofes für Großvieh sind Arbeiter damit beschäftigt, den Mittelbau zu renovieren und umzubauen. In einem Monat dürfte diese Arbeit beendet sein und das Asyl seine ersten Gäste empfangen. Aus der prov. Hausordnung verdient ein Umstand Beachtung:

«Die Hygiene besonders die Reinlichkeit, sind im Asyl streng zu wahren. Jeder neu Aufzunehmende wird auf Ungeziefer untersucht und muß selbst Anzeige erstatten, wenn er in dieser Hinsicht nicht in Ordnung ist.

Kleider und Wäschestücke der Asylisten dürfen nicht mit in den Schlafsaal genommen werden. Dieselben werden desinfiziert, so oft dies angezeigt ist. Der Asylist erhält einen Schlafkittel von der Anstalt. Die Insassen sind gehalten, am ersten Tage ihres Eintritts ein Douche-Bad zu nehmen; an den übrigen Tagen ist ihnen ein gleiches erlaubt. Rauchen und Trinken im Schlafsaal sind verboten; Abfälle und Papierreste dürfen nur in die aufgestellten Behälter geworfen werden.»

Der bisherige Stand der Arbeiten läßt voraussehen, daß das Asyl allen Anforderungen Genüge leisten wird. Es hängt nun davon ab, daß eine muster-gültige und unnachsichtige Kontrolle — im reinsten Interesse der Insassen — geführt wird, und unser hauptstädtisches Asyl wird nicht das gefürchtete großstädtische «Nachtasyl» werden, sondern ein menschenfreundliches und menschenwürdiges Werk!

Wissen Sie schon?

... wie der höchste Gipfel des Mont-blanc heißt? — Cima Mussolini.

... wieviel ein Liter Wasser bei 4° Celsius wiegt? — Ein K.ogramm.

... wann die Neuzeit beginnt? — 1492, mit der Entdeckung Amerikas.

... in welcher modernen Drucktechnik Tageszeitungen hergestellt werden? — Rotationsdruck.

... was Rotwild ist? — Edel- und Rehwild.

... von wem der „kategorische Imperativ“ stammt? — Von Immanuel Kant, 1724—1804.

... was ein Telemark ist? — Ein Schwungbogen beim Skifahren.

... was der Kreml ist? — Der ehemalige Zarenpalast in Moskau, jetzt Sitz der Sowjetregierung.

... wer die berühmte Madonna gemalt hat? — Raffael Santi, 1483—1520, die „Sixtinische Madonna“, Dresden.

... wer der geistige Vater des Begriffes „Uebermensch“ ist? — Friedrich Nietzsche (1844—1900).

... was Polytheismus ist? — Vielgötterei.

... wozu die Audionröhre dient? — Zur Lautverstärkung.

... wie die Geburt der Göttin Athene geschah? — Sie entsprang dem Kopfe des Zeus.

... wer den Beinamen „Der große Schweiger“ hatte? — Hellmuth Graf Moltke (1800—1891).

... was die Home-rule-Bewegung war? — Die Forderung der Irländer nach Selbstregierung.

... was Spektralanalyse ist? — Die Untersuchung von Körpern auf Grund des Spektrums, das sie in glühendem Zustande zeigen.

... wie Leo Trotzki mit seinem richtigen Namen heißt? Bronstein.

570



Sie bräunen besser und Ihr Aussehen wird sportlich
Ihre Haut wird geschmeidig und trocknet nicht aus
Sie schützen die Haut und wehren dem Sonnenbrand

Das ist doch goldig. Ihre Mutter wird auch wohl dafür sorgen, daß diese prächtigen Kerlchen immer gut mit Nivea-Creme oder mit Nivea-Öl eingerieben umhertollen. Und wie stolz wird sie sein, wenn andere ihre gesunden und braun-gebrannten Kinder dann bewundern.

Nivea-Creme: 4 bis 12.50 Fr., Nivea-Öl: 6 bis 18 Fr., Nivea-Nuß-Öl: 10 und 15 Fr.



Nivea-Creme wirkt an heißen Tagen angenehm kühlend; Nivea-Öl hingegen schützt an trübigen Tagen vor zu starker Abkühlung.